

und Gassen. Sie sind an der reicheren, altertümlichen Gliederung der Gewände ihrer Türen und Fenster, ihren geschmückten Giebeln und steileren Dächern auch dem Laienauge unschwer kenntlich. Diese Bauten machen den eigentlichen städtebaulichen Charakter Alt-Meißens aus, sie geben der alten Stadt ihren Reiz. Ein besonders anheimelnder Zug des Meißner Straßensbildes sind die in früheren Tagen zwar auch sonst überall in Sachsen angewendeten, aber nirgends in solcher Fülle und Vielgestaltigkeit erhaltenen Sighnischen in den Leibungen der Haustüren. Alle diese Bauten gehören ihrer Entstehungszeit entsprechend stilistisch entweder der Gotik, der Renaissance oder dem frühesten Barock an. Der Uebergang von der Gotik zur Renaissance fällt in Meißen in die Zeit um 1530; die ersten unverkennbaren Uebergänge zum Barock machen sich zwischen 1600 und 1610 bemerkbar. Aus dem späteren Barock, dem Rokoko und den historischen Stilen des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts finden sich keine besonders bemerkenswerten Bauten in Meißen. Denn der Wohlstand der Stadt war seit dem Dreißigjährigen Kriege dahin. Und wenn auch die Porzellanmanufaktur seit 1710 fortgesetzt eine große Zahl von tüchtigen Künstlern, namentlich auch Bildhauer, nach Meißen zog, es fehlte den Bürgern das Geld, um deren Kunst bei ihren Hausbauten etwa nach Dresdner Mustern in Nahrung zu setzen. Ein neuer Aufschwung Meißens begann erst mit der modernen industriellen Entwicklung, namentlich nach den Segnungen der deutschen Einheitskriege im 19. Jahrhundert. Aus der von Frankreich gezahlten Kriegsschädigung wurde 1873 eine halbe Million Mark zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Albrechtsburg zur Verfügung gestellt. Schon in den Jahrzehnten zuvor hatte man, zum Teil auf Anregung des kunstsinigen Königs Johann, den monumentalen Bauwerken Alt-Meißens wieder etwas mehr Pflege angedeihen lassen. Eine gründliche Ausbesserung des Domes und der Ausbau seiner Westtürme wurden freilich erst möglich durch besondere Geldsammlungen und Lotterien, die der unermüdetlich tätige Vorstand des 1895 gegründeten Dombauvereins veranstaltete. 1898 hatte die damals noch selbständige Gemeinde Cölln ein neu erbautes, durch Fresken von Sascha Schneider geschmücktes Gotteshaus, die Johanneskirche, einweihen können; 1904 wurde die Lutherkirche im Triebischtal geweiht, 1907 ein monumentales, den Ratsweinberg krönendes Gebäude für das städtische Realgymnasium vollendet. Ueber einige sonst noch im letzten Menschenalter errichtete öffentliche Bauten und über umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten an manchen Alt-Meißner Bauwerken kann in dieser kurzen Skizze nichts Näheres ausgeführt werden. Erwähnt sei aber noch, wie stark sich rings um den alten Stadtkern die Bebauung durch Wohnhäuser und Fabriken in jüngster Zeit ausgedehnt hat, wie sich in dem engen Triebischtal immer weiter die dichte Besiedelung nach Südwesten hin vorschob, wie längs der Uferstraße nach Siebeneichen und auf der aussichtsreichen, dem Ruß und Qualm der Stadt etwas entrückten Hochfläche des Blossenberges ein Villenviertel entstand, wie neuerdings auch die Hänge im Norden des Triebischtals dichter bebaut werden, wie namentlich aber auf dem östlichen Elbufer bis hinauf zum Spaargebirge und andererseits bis zu dem Berge von Zscheila eine rege Bebauung bis zum Weltkriege im Werke war. Die Nachkriegszeit und ihre Wohnungsnot lenkte das Bauschaffen zunächst abermals ins Triebischtal, dann aber vor allem nach dem Kalkberg, nach den Stadt-

Darniederliegen
des Bauwesens
von 1637 bis tief
ins 19. Jahrhun-
dert.

Pflege der alten
Monumental-
bauten.

Neubauten; all-
seitiges Wachs-
tum der Stadt-
siedlung und der
Vororte.